Offizielles Organ des Arbeiter- und Soldatenrats

Anzeigenpreise:
Die neungespalt. Nonpareillezeile 35 ₰
Inserate für auswärts . . . . . 40 ₰
Arbeitsmarkt- und Wohnungsanzeigen . . . . . 15 ₰
Die viergespaltene Reklamezeile 1.20 ℳ
Bei Wiederholungen Rabatt.

Inserate müssen zwei Tage vor Erscheinen der Zeitung in unseren Händen sein.

Volkswacht

Die Volkswacht erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Bezugspreise:
In Danzig durch unsere Zweigstellen . . . . . monatlich 1.80 ℳ
vierteljährlich 4.50 ℳ
Durch die Post bezogen außerdem noch Zustellgebühr . monatlich 14 ₰
Einzelnummern . . . . . 10 ₰
Postscheckkonto Danzig Nr. 2093.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Provinz Westpreußen

Redaktion und Expedition: In Danzig Paradiesgasse 32. In Thorn Baderstr. 23.

Publikations-Organ der Freien Gewerkschaften

Telephon für Danzig: Redaktion 3795. Expedition 3290. Für Thorn: 851.

Nr. 77 | Donnerstag, den 3. April 1919 | 10. Jahrgang

Fische aus Norwegen, Schweden und Dänemark.

Stockholm, 1. April. Laut „Stockholms Dagbladet" hat der amerikanische Gesandte in Stockholm Morris, vom Obersten Blockaderat telegraphisch die Nachricht erhalten, daß alle Norwegen, Schweden und Dänemark auferlegten Fischausfuhrverbote nach Deutschland aufgehoben worden sind. Das schwedische Rote Kreuz ist somit in die Lage versetzt worden, 200 000 Tonnen Heringe nach Deutschland auszuführen.

Ein Fehlschlag!

Die große Masse der Ruhrbergleute ist dem Ruf der spartakistischen Streikhetzer nicht gefolgt. Sie geht weiter ihrer Arbeit nach und beweist dadurch, daß sie einsieht, daß soll die deutsche Republik über die Schwierigkeiten der Jetztzeit hinwegkommen, vor allem unermüdliches Schaffen notwendig ist.

Gerade jetzt, wo es im Lager unserer Gegner kriselt, ist es dringend nötig, Disziplin zu üben und Wünsche zurückzustellen. Je sicherer und fester Deutschland jetzt, gestützt auf die Ordnung im Innern, aufzutreten vermag, je günstiger wird der Friede!

*

Der Stand des Streiks.

Essen (Ruhr), 1. April. (W. T. B.) Soweit sich die Lage bis jetzt übersehen läßt, hat die Streikaufforderung der Spartakisten nur geringe Erfolge gehabt. Die größte Zahl der Ausständigen ist im Dortmunder und Bittener Bezirk, von wo die Bewegung ihren Ausgang genommen hatte. Im Oberhausener Bezirk ist nur die Zeche Lehberg ausständig. Auf den Zechen Deutscher Kaiser und in Hamborn wird überall gearbeitet. In den Bezirken Altendorf, Werden und Hattingen sind die Zechen Gottfried Wilhelm und Viktoria im Essener Bezirk die Zechen König Wilhelm und Amalie vom Streike betroffen. Auf der Zeche Herkules, wo die Belegschaft gestern ausständig war, ist die Arbeit heute wieder aufgenommen worden. Ebenso arbeiten die Belegschaften der Zechen Langenbrahm und Königin Elisabeth. Im Recklinghauser Gebiet sind die Belegschaften der Zechen Auguste Viktoria und König Ludwig ausständig. Zu Ruhestörungen ist es nirgends gekommen.

Der „Vorwärts"

sagt: Die Bewegung trägt insofern einen ernsten Charakter, weil die Wasserversorgung und die Gas- und Elektrizitätserzeugung an vielen Stellen gefährdet ist. Eigentümlich wirkt es, daß der Streik im Duisburger Revier, der Hauptzentrale der Spartakisten, nicht zum Ausbruch gekommen ist.

Bochum, 1. April. (W. T. B.) Infolge der Gassperre konnten die Volksküchen in Bochum schon heute vormittag kein Essen mehr verabfolgen. Wenn der Streik auf der Zeche Hibernia noch anhält, wird Bochum in den nächsten Tagen auch ohne elektrisches Licht und elektrische Kraft sein, da das Elektrizitätswerk „Westfalen" von Hibernia mit Licht und Kraft versorgt wird.

*

Spartakus ist Trumpf.

Die in Essen abgehaltene Bergarbeiterkonferenz hat nach Meldung der „Freiheit" gegen 8 Stimmen den folgenden Beschluß gefaßt:

„Unter dem Namen „Allgemeine Bergarbeiter-Union" schließen sich sämtliche Bergarbeiter zu einer Organisation zusammen. Ihre Organe sind die Steigerrevierräte, Betriebsräte, Bergrevierräte und der Zentralzechenrat. Der Zentralzechenrat übernimmt die Aufgaben der Rennerkommission. Den alten Organisationen sind sofort die Beiträge zu sperren. Der heute gewählte Zentralzechenrat hat einen Entwurf der neuen Organisation zu entwerfen, der in einer bald einzuberufenden Konferenz den Vertretern der revolutionären Bergarbeiter zur Beschlußfassung vorzulegen ist."

Ferner verurteilte die Konferenz einstimmig das Verhalten des Bergarbeiterverbandes gegenüber Karski und sandte ein Telegramm an den revolutionären regierenden Rat in Budapest, in dem die Konferenz gelobt, „mit allen Mitteln und aller Kraft die Verwirklichung der Räterepublik zu erzwingen". An dem Charakter der ganzen Bewegung kann hiernach kein Zweifel sein.

Krise?

Das Londoner Blatt „Daily Telegraph" meldet aus New York, daß der Korrespondent der „New York Times" bei der Friedenskonferenz seinem Blatte mitteilt, daß Amerika sich möglicherweise von der Friedenskonferenz zurückziehe. Ein Auszug seines Telegrammes lautet folgendermaßen:

„Wenn die Zustände auf der Friedenskonferenz nicht besser werden, ist es wahrscheinlich, daß die Welt eine große Sensation erleben wird. Hierdurch sind die Gegensätze des Kampfes der Vier auf einen neuen Punkt angekommen. Die ganze letzte Woche kann als verzweifelnd bezeichnet werden. Am Montag ist tatsächlich eine Krise eingetreten und die Lage hat sich verschlimmert statt verbessert."

Zu alledem liegt noch dieses Telegramm des „New York Herald" vor: Wilson, Lloyd George und Orlando kämpfen vereint gegen Clemenceau, der langsam und grimmig nachgibt.

Die New Yorker Meldung ist die zuletzt eingetroffene. Es ist demnach sehr wohl möglich, daß sich in Paris die Wogen bereits wieder geglättet haben.

Danzig.

Auch in dieser Frage sagt eine Meldung die andere. Nach Reuter soll die Internationalisierung der Stadt und der Bahn, die sie mit dem polnischen Eisenbahnsystem verbindet, wahrscheinlich sein. In den Berliner Morgenblättern finden wir diese Nachrichten:

Berlin, 2. April. Ueber Fochs Instruktionen betreffs Danzig will das „Berl. Tagbl." mitteilen können, daß im Zusammenhang mit dem deutschen Vorschlag die Ententebefehlshaber es nicht als eine Verletzung des Waffenstillstandes ansehen dürften, wenn die deutschen Behörden für die Landung einen anderen Hafen vorschlagen.

Wie in der Danziger Frage die Entente nicht darauf bestehe, Danzig polnisch zu machen, so würde, wie die „Voss. Ztg." berichtet, auch in der Saarbecken-Frage für die Entente das Selbstbestimmungsrecht ausschlaggebend sein. Unter keinen Umständen solle eine neue Art elsaß-lothringischer Frage geschaffen werden.

Württemberg.

Die Stuttgarter Streikleitung hat den Generalstreik für ganz Württemberg proklamiert. Daraufhin hat auch die Führung der württemberger Bürgerschaft beschlossen, den bürgerlichen Generalstreik gleichfalls auf ganz Württemberg auszudehnen. Die Lage wird immer kritischer, zumal die Versorgung mit Gas und Elektrizität eingestellt ist.

An dem Abwehrstreik gegen den Generalstreik beteiligten sich Handwerker, Gewerbe-, Kaufleute, Industrie, staatliche, städtische und Privatbeamte, Aerzte, Apotheker und sonstige freie Berufe. Die hiesigen Zeitungen werden bis auf weiteres nicht erscheinen. Der Postbetrieb ruht vollständig. Die Eisenbahn bewirkte Dienstag früh lediglich den Arbeiterverkehr und die Milchversorgung.

Ein Zusammenstoß.

Wie das „Acht-Uhr-Abendblatt" aus Stuttgart meldet, kam es gestern zwischen Regierungstruppen und Demonstranten zu einem Zusammenstoße, wobei viele Personen verletzt und drei getötet wurden. Die Regierungstruppen trieben die Demonstranten auseinander, worauf die Ordnung wiederhergestellt wurde.

Die Regierung hat gestern früh wegen dringlicher Gefahr für die öffentliche Sicherheit den Belagerungszustand über Stuttgart und Umgebung verhängt. Oeffentliche Lokale, Theater usw. sind von 8 Uhr abends bis 6 Uhr früh zu schließen. Der Straßenverkehr ist von 9 Uhr abends an verboten. Außerordentliche Kriegsgerichte werden eingesetzt. Wenn die Bevölkerung den Anordnungen Folge leistet, hofft die Regierung den Belagerungszustand in kürzester Zeit wieder aufheben zu können.

Frankfurt a. M.

Nach verhältnismäßiger Ruhe während des Vormittags wurden Dienstag mittag 1½ Uhr neue Ausschreitungen verübt, die wiederum in der Altstadt begannen. In der Allerheiligenstraße wurde versucht, in Lebensmittelgeschäfte und Bäckereien einzudringen und zu plündern. Die gesamten zur Verfügung stehenden Polizeikräfte rückten sofort dorthin aus. Die Kämpfe sind zurzeit noch im Gange. Eine Bekanntmachung des Polizeipräsidenten verfügt Straßensperre nach 7 Uhr abends. Kinos, Theater und Wirtschaften müssen bereits um 6 Uhr schließen. Um den Verkauf des gestohlenen Gutes zu verhüten wird der Straßenhandel, der sonst blühte, verboten. Wer Waffen trägt, wird als Plünderer betrachtet und bestraft. Die gefährdete Gegend wurde von Polizeitruppen, die mit Handgranaten ausgerüstet sind, abgesperrt.

Die Unruhen am Montag

erforderten, soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, 11 Tote, darunter sieben Plünderer. Von den Polizeitruppen fielen zwei Mann, ein dritter wird vermißt. Die Marine beklagt den Verlust von zwei Toten und hat außerdem sieben Schwerverletzte. Bis jetzt wurden über 20 sehr schwerverletzte Plünderer den Krankenhäusern zugeführt. In den frühen Morgenstunden wurde das große Lebensmittelgeschäft Büchle u. Baumgarten von Plünderern heimgesucht, denen 200 Zentner Butter, 70 000 Eier und 10 Ztn. Fett in die Hände fielen.

Kampf mit Mettwürsten.

Ein pommersches Revolutionsidyll.

Wenn es Leute geben sollte, die glauben, die Revolution im Pommerschen vollziehe sich in sanftmütigen Formen, so irren sie sich gewaltig. In Stargard in Pommern haben sich Vorgänge von größter Tragweite abgespielt, die sowohl dem revolutionären Elan des dortigen Arbeiterrates und der Arbeiterschaft wie der gegenrevolutionären Gesinnung eines gewissen Bürgertums ein beredtes Zeugnis ausstellen.

Versuchen wir mit der Treue des Chronisten die Entwicklung der Dinge festzuhalten: Auf der Fobststraße 23 in Stargard wohnt Frau Gutsbesitzer Pieper, welche sich den Verdacht einer Geheimschlachtung zugezogen hatte. Der Arbeiterrat und die Polizei durchsuchten daraufhin die Räume der Pieperschen Wohnung und entdeckten neben dem Viertel einer Rinderlunge zwanzig ausgewachsene Mettwürste. Zuerst fiel die gnädige Frau in Ohnmacht, doch als ihr Sohn, ein junger Herr Leutnant, und ihre Tochter, eine streitbare Hauptmannsfrau, zu Hilfe eilten, faßten sie alle drei Mut, bewaffneten sich mit Besen, Schrubber und Mettwürsten und schlugen damit so lange auf die Vollzugsorgane der öffentlichen Gewalt ein, bis diese die Flucht ergriffen. Erst nach Heranziehung ausreichender Verstärkungen gelang es dem Arbeiterrat, wieder Herr der Lage zu werden.

Doch die Ereignisse zogen weitere Kreise. Nachdem sich der Chefredakteur des „Neuen Pommerschen Tageblattes" dazu hatte bewegen lassen, einen sinnentstellenden Bericht über die Mettwurstschlacht zu veröffentlichen, legte die Arbeiterschaft in den Betrieben die Arbeit nieder. Ein Demonstrationszug zog vor das „Tageblatt" und zahllose Arbeiterfäuste donnerten gegen das geschlossene Tor. Der leitende Redakteur mußte sich herausbegeben, erhielt eine kunstgerechte Massage und wurde durch die Stadt geführt. Zuerst nach dem Markt, dann nach der alten Wache und schließlich stellte ihn der Volkszorn auf die große Kanone neben der Germania. Hier hielt er eine flammende Verteidigungsrede und zog zum Schluß ein Gedicht aus der Tasche, das „Die Mettwurstschlacht in der Fobststraße" benannt war und den Beifall der Demonstranten fand. Desgleichen versprach er, sich in diesem Kampfe konsequent auf die Seite des Volkes zu stellen, was er denn auch getan hat, wie die folgende Nummer des „Tageblattes" beweist, worin für die gerechte Sache in Poesie und Prosa eine warme Lanze eingelegt wird.

Auch wir möchten unsere volle Solidarität mit dem Stargarder Volk aussprechen und sind mit ihm, besonders was Mettwürste anlangt, für die Entwaffnung der Bourgeoisie.

Politisches.

Die Räte.

Zur Frage der Verankerung des Rätesystems teilt die „Voss. Ztg." aus Weimar mit, daß zwischen Mitgliedern der Mehrheitsparteien und der Regierung in den letzten Tagen mehrfach und eingehend Besprechungen stattgefunden haben, die zu einer Entschließung über den einzuschlagenden Weg führten. Schon in den allernächsten Tagen werde von der Regierung ein neuer Artikel der Verfassung gebracht werden, der die Verankerung enthalte. Man nehme an, daß dieser Vorschlag die Zustimmung der überwiegenden Mehrheit der Nationalversammlung finde.

Arbeiterratswahlen im Industriegebiet.

Bei den Arbeiterratswahlen wurden gewählt in Elberfeld: Mehrheitssozialisten 12, Unabhängige 8, Bürgerliche 16; Barmen: Mehrheitssozialisten 12, Unabhängige 8, Bürgerliche 16; Hagen: Mehrheitssozialisten 4, Unabhängige 14, Bürgerliche 18; Haspe: Mehrheitssozialisten 5, Unabhängige 11, Bürgerliche 8; Essen: Mehrheitssozialisten 7, Unabhängige 7, Bürgerliche 16; Mülheim: Mehrheitssozialisten 16, Kommunisten 37, Bürgerliche 21.

Der starke Anteil der Bürgerlichen fällt überall auf, eine Folge der Selbstzerfleischung der Arbeiterschaft!

Bürgermeisterwahl in Hamburg.

Der Senat hat für das laufende Jahr den bisherigen Ersten Bürgermeister v. Melle zum Ersten Bürgermeister wiedergewählt und an Stelle des aus dem Senat ausgeschiedenen Dr. Schroeder den Senator Stolten, Redakteur des „Hamburger Echo", zum zweiten Bürgermeister gewählt.

Für die hungernden deutschen Kinder.

W. T. B. Die schwedische Presse veröffentlicht einen Aufruf, der von drei Lehrerinnenseminarien unterzeichnet ist. Er fordert die schwedischen Kinder im Anschluß an Will Vespers Appell an die Kinder der ganzen Welt auf, eine Sammlung von Brotkartenabschnitten und von Geld für die hungernden deutschen Kinder zu veranstalten. Für die Abschnitte soll Mehl gekauft und durch das Schwedische Rote Kreuz nach Deutschland befördert werden.

Das Militärgerichtsverfahren.

Die von der Reichsregierung bereits angekündigte Aenderung des militärgerichtlichen Verfahrens besteht in der Hauptsache darin, daß einerseits die Zuständigkeit des Militärgerichts für die gegen die allgemeinen Strafgesetze begangenen nicht mit militärischen Vergehen zusammentreffenden Zuwiderhandlungen aufgehoben und andererseits die Einrichtung des Gerichtsherrn beseitigt wird.

Die Geschäfte des Gerichtsherrn gehen z. T. auf die richterlichen Militärjustizbeamten, z. T. auf besondere Beschwerdegerichte über. Von Wichtigkeit ist ferner noch die Neuerung, daß die Beisitzer von der Truppe gewählt werden.

Gegen reaktionären Unfug in der Schule

Ein Erlaß des Kultusministers.

Minister Haenisch hat an die Regierungs- und Provinzialschulkollegien folgenden Erlaß gerichtet:

1. Mir sind in letzter Zeit wiederholt Klagen darüber zu Ohren gekommen, daß durch Kreisschulinspektoren oder andere Aufsichtsinstanzen auf die Lehrer dahin eingewirkt worden ist, Kaiserbilder oder Bilder des früheren Kronprinzen, die nach der Novemberumwälzung aus den Schulräumen entfernt worden waren, dort wieder anzubringen. Ein solches Vorgehen ist durchaus unzulässig. So wenig die neue Regierung daran denkt, Bilderstürmerei auf irgendeinem Gebiet zu treiben, so streng muß sie andererseits darauf halten, daß die Schulen weder direkt noch indirekt zu Kundgebungen mißbraucht werden, die sich gegen die neue Staatsordnung richten. Eine solche Kundgebung ist aber in der Wiederanbringung einmal entfernter oder in der Anbringung neuer Bildnisse oder Büsten Wilhelms II. und seines ältesten Sohnes zu erblicken. Maßnahmen solcher Art haben deshalb unbedingt zu unterbleiben.

2. Die neue Regierung hat es von Anfang an weit von sich gewiesen, Beamte oder Lehrer ihrer politischen Gesinnung wegen zu verfolgen. Um so befremdlicher wirken die neuerdings in der Presse sich häufenden Mitteilungen darüber, daß freisinnige oder sozialistische Lehrer von ihren unmittelbaren Vorgesetzten über ihre Haltung wegen denunziert werden. Ich werde in jedem derartigen Fall, der zu meiner amtlichen Kenntnis kommt, unnachsichtlich gegen die schuldigen Vorgesetzten einschreiten.

Die Lehrer sind berechtigt, in solchen Fällen ohne Innehaltung des Dienstweges, aber unter gleichzeitiger Vorlage einer Abschrift der Eingabe auf dem vorgeschriebenen Dienstwege sich beschwerdeführend direkt an mich zu wenden.

Diese Verfügung ist auf schnellstem Wege den Lehrern und Lehrerinnen aller preußischen Schulen amtlich zur Kenntnis zu bringen.

Die zahlreichen Uebergriffe reaktionärer Schulräte und Schulinspektoren, die wir mitteilten, zeigen, wie notwendig dieser Erlaß war. Er sollte u. E. noch dahin erweitert werden, daß sämtliche Hohenzollernbilder und ähnliche monarchistische Embleme aus den Schulräumen generell zu entfernen sind, zum mindesten somit der Entfernung keine besonderen technischen Schwierigkeiten entgegenstehen. Sehr zu begrüßen ist, daß den Lehrern gegen reaktionäre Uebergriffe das Recht direkter Beschwerde beim Kultusminister gegeben wird. Zahlreiche Lehrer werden aufatmen, wenn der Erlaß in Wirksamkeit wird, wie er angekündigt ist.

Gelehrte Schänder?

Aus Amsterdam meldet das „B. T.": Der Rektor der Technischen Hochschule in Aachen, Professor Kohlmann, und der Direktor des dortigen Meteorologischen Instituts, Professor Wülle, wurden verhaftet. Sie werden beschuldigt, aus belgischen Museen wertvolle Stücke entwendet zu haben.

Haig will zurücktreten.

In Köln ist am Montag die erste Nummer der von jetzt an täglich in Köln erscheinenden englischen Zeitung „The Cologne Post" ausgegeben worden. Die Redaktion der Zeitung wird von Offizieren der zweiten englischen Armee ausgeführt. Das Blatt meldet, daß Sir Douglas Haig in Kürze den Oberbefehl niederlegen werde.

*

Die deutschen Truppen in Litauen und im Baltikum sollen, sobald sie dort entbehrt werden können, nach der Heimat befördert werden.

Ernst Däumig ist aus der Haft entlassen worden.

Staatsminister Hoff, der vom Posten des preußischen Eisenbahnministers zurückgetreten ist, ist Chef der Reichseisenbahn geblieben und führt als solcher die Verhandlungen und Vorarbeiten für die Uebernahme der deutschen Staatseisenbahn durch das Reich.

Ein Raublustiger über Raub zeternd.

Alldeutsche Stimme zur Enteignung des Bergbaues.

Etwa ein Jahr vor Kriegsausbruch erschien das Buch eines Herrn Kurt von Strantz, das selbst in der alldeutschen Literatur durch die Unverfrorenheit seines Tones eine Ausnahmestellung einnahm. Herr Kurt v. Strantz erzählte in falschem Deutsch und mit großer Offenherzigkeit, daß dieser Krieg von Jugend auf das Ziel seiner Sehnsucht gewesen sei. Er feierte den Krieg als „Mehrerkrieg" und stellte Forderungen auf, die sich so ungefähr auf jedes Land bezogen, das irgendwann einmal mit dem alten römischen Reiche deutscher Nation zusammengehangen hatte.

Seit der Revolution hat die Schreiberlust des Herrn v. Strantz mehr auf das Innere geschlagen. Er, der kühne Eroberer, sieht jetzt, wie die meisten Alldeutschen, plötzlich seinen eigentlichen Daseinszweck in der Beschützung schwerindustrieller Interessen. So zetert er in einem Artikel der „Post" über den „Raub des Bergbaubesitzes". Hören wir Herrn v. Strantz persönlich:

Die Leichtgläubigkeit der Menge, die keine im Hinterland durch Volksverrat dem siegreichen (?!) Feldheer die Waffen aus der Hand geschlagen hat, soll durch das Vermögen der Besitzenden und keineswegs der Reichen belohnt, richtiger gesättigt werden. Statt die Kriegsgewinnler, zu denen auch die lohnwuchernden Rüstungsarbeiter gehören, steuerlich in schärfster Weise heranzuziehen, belegt man den kleinsten Vermögenszuwachs des kleinsten Sparers mit einer Vermögensabgabe und man will nunmehr das Rückgrat jedes Großgewerbes und jedes Wohlstandes, den Bergbau, enteignen.

Es ist außerordentlich auffällig, ein wie feines Gewissen der ehemals mit allen alldeutschen Raubgelüsten behaftete Herr v. Strantz bekommen hat. Nur hat er sein Gewissen leider am falschen Ort. Während des Krieges war ihm jeder Raub recht. Jetzt über Kriegsgewinnler zu schimpfen und dabei zu verschweigen, daß es in ganz Deutschland keine so schlimmen Kriegsgewinnler gibt, wie die Bergewaltigen in Rheinland-Westfalen und Oberschlesien, zeugt nicht von Gewissenhaftigkeit.

Parteinachrichten.

Neues Parteiorgan in Thüringen.

In Meiningen ist vom 1. April an ein neues Parteiorgan erschienen, um endlich in der Gegend des Werratales zwischen Salzungen, Schmalkalden, Meiningen, Hildburghausen usw. die Bevölkerung mit den Zwecken und Zielen des Sozialismus vertraut zu machen. Wir wünschen dem neuen Parteiblatt besten Erfolg. —

Heinrich Cunow *

ist zum außerordentlichen Professor der Ethnologie und Soziologie an der Berliner Universität ernannt worden. Seine Schriften über die Australneger und Inkas, sowie andere historische und soziologische Schriften sind in der Partei und auch in der Wissenschaft sehr bekannt.

Nachklänge zum Parteitag der Unabhängigen.

Gegen die Wahl des neben Haase zum Mitvorsitzenden der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei gewählten Crispien-Stuttgart sind so viele Einwände erhoben worden, daß er vorzieht, vorerst nicht nach Berlin überzusiedeln.

Gewerkschaftliches.

Die Spannung zwischen dem Verbande Berliner Metallindustrieller und den Angestelltenorganisationen dürfte nach den Blättern zu einem Streik führen.

Soziales.

Die Landarbeiternot in Mecklenburg

nimmt immer bedenklichere Formen an. Man trägt sich bereits mit der Absicht, alle Zuckerfabriken des Landes zu schließen wegen Arbeitermangel beim Rübenbau. Die Landwirte weigern sich, die Löhne der landwirtschaftlichen Arbeiter anzuheben, sie erklären, sie ließen lieber die Arbeit liegen, als höhere Löhne zu bewilligen. Jetzt führen die Landwirte einen gefährlichen Plan aus, um sich Arbeiter zu erzwingen: sie kündigen den Häuslern und Einliegern das von ihnen gepachtete Land, so daß diesen nichts weiter übrig bleibt, als ihre Stelle zu verlassen oder Arbeiterdienste bei den Besitzern zu nehmen. Andere Arbeitskräfte sind nicht zu haben.

Volkswirtschaftliches.

Die Vorbereitungen für die Zwangserfassung aller ausländischen Effekten in deutschem Besitz

sind soweit gediehen, daß die Veröffentlichung der Verordnungen unmittelbar bevorsteht. Betroffen werden Schuldverschreibungen, Obligationen und Aktien aller Art, sofern es sich nicht um Werte der bisher mit Deutschland verbündeten Staaten oder Rußlands handelt, die ausdrücklich von der Entente ausgeschlossen wurden. Ob für gewisse Arten von Wertpapieren, z. B. für Valutapapiere, die zur Abdeckung ausländischer Schulden aus der Zeit vor dem Kriege von deutschen Firmen erworben wurden, eine Ausnahmebehandlung in Frage kommt, wird sich nur von Fall zu Fall entscheiden lassen. Solche Werte dürften aber für den Handel gesperrt werden.

Arbeitslosigkeit — Aufhebung der Blockade.

Mit der Beibehaltung der Blockade setzt England sich selbst großen Schwierigkeiten aus. In den Baumwolldistrikten von Lancashire und Cheshire nimmt die Arbeitslosigkeit infolge Daniederliegens der Industrie immer mehr überhand, welche durch die früher in der Branche tätigen, jetzt demobilisierten Soldaten noch vergrößert wird. Die Zahl der Arbeitslosen stieg in verflossener Woche um über 12000 auf 28000. In Accrington erhalten 3700 Personen Arbeitslosenunterstützung; in Blackburn 20000, in Burnley 25000, in Bury 7200, in Oldham 11400 und in Preston 12500. Anstatt große Summen für Unterstützungen zu zahlen, sollte die Regierung, wie ein Distrikts-Parlamentsmitglied sagte, lieber die Blockade aufheben und die Exportbeschränkungen, welche von allen Beteiligten schon längst dringend gefordert werden.

Aus aller Welt.

Lebensmittelschiebungen.

Hannover, 30. März. Der „Hannoversche Volkswille" berichtet: Nachdem erst vor einigen Wochen eine Schiebergesellschaft im Kreise Gifhorn entdeckt war, ist man vor einigen Tagen neuen Schiebungen im großen Stil in einer Reihe von Ortschaften des Kreises Gifhorn auf die Spur gekommen. Falsch deklarierte Erbsen, Bohnen, Fleischkonserven und andere der Rationierung unterworfene Lebensmittel sollten nach dem Industriegebiet verschoben werden. Für die Waren erhielten die Landwirte zum Teil enorme Wucherpreise. In voriger Woche wurden auf Bahnhof Isenbüttel-Gifhorn vier ganze Waggonladungen mit solcher Schleichware behördlich geöffnet und beschlagnahmt. Ihr Inhalt bestand hauptsächlich aus gelben Erbsen, als „Mohrrüben" deklariert. Die Waggons waren in Meine beladen worden. Ein umfangreicher Strafprozeß wird die Folge sein. Besitzer aus Ebbesbüttel, Eickhorst und Allenbüttel sind die Hauptbeteiligten. Zu den Schiebungen erfahren wir noch weiter, daß das tatsächlich auffällig nächtliche Treiben auf dem Bahnhof Meine, auf dem die falschen „Mohrrüben" verladen wurden, zum Verräter wurde. Unter den beteiligten, durchweg größeren Besitzern befinden sich ein während des Krieges reklamierter Gemeindevorsteher (!) und ein angesehener Kreistagsabgeordneter (!). Der Kreis Gifhorn hat den stärksten Erbsenbau im Staate Preußen, und doch ist es nicht möglich, auf legitimem Wege trockene Erbsen herauszuholen! Demnächst soll aber verschärfte Ausfuhr gehalten werden. Kaum ist diese Gaunerei entdeckt, da wurden am Dienstag schon wieder zwei Waggons „Schiebeware", und zwar hauptsächlich Weizenmehl, auf dem Bahnhof Fallersleben mit Beschlag belegt.

So geht es Tag für Tag in ganz Deutschland. Und da behauptet man noch, es sei „nichts da". Es ist genug da. Nur [illegible] und alles herausgeholt, was da ist, dann haben wir genug, genug [illegible] gegen Hungern und Verhungern.

Aus den Ostprovinzen.

Parteigenossen von Danziger Höhe!

Auf Beschluß des Wahlkreisvorstandes findet am 18. d. M. (Karfreitag) vormittags 10 Uhr, eine Wahlkreiskonferenz in Ohra in „Der Ostbahn" statt. Die Vorstände der einzelnen Bezirksvereine werden ersucht, laut Statut der Zahl der Mitglieder, die Delegierten zu entsenden. Die Tagesordnung wird auf der Konferenz bekanntgegeben. Eventuelle Anträge der einzelnen Bezirke bittet der Wahlvorstand rechtzeitig einzureichen.

J. A. Der Wahlkreisvorstand.
G. Walz, Ohra-Niederfeld 4.

Ohra. Wieder ein Mitglied des Bauernrats als Lebensmittelschieber entdeckt! Dem Arbeiterrat Ohra gelang es, dem den Bauernrat angehörende Besitzer Zittermann, als dieser gerade beim Zerlegen eines Schweines in seiner Behausung war, das geschlachtete Schwein, das nach Angabe Zittermanns für den Herrn Grundstücksagenten Lehre aus Danzig bestimmt war, abzunehmen und der zuständigen Verteilungsstelle zuzuführen. Daraus kann sich die Bevölkerung ein Bild davon machen, wie der Bauernrat in Wirklichkeit aussieht.

Zoppot. Zur Besprechung über die Eingemeindung Zoppots nach Danzig fand am Montag im Kurhause eine stark besuchte Volksversammlung statt. Justizrat Dr. Bannow sprach aus politischen und wirtschaftlichen Gründen dafür, Verlagsbuchhändler Schwalm dagegen. Ein Vertreter der sozialistischen Mehrheitspartei wünschte Zoppot als selbständige Stadt zu erhalten; man solle aber mit Danzig einen Zweckverband gründen. Für die weiteren Vorarbeiten wurde ein Ausschuß, bestehend aus Oberstaatsanwalt a. D. Rohde, Justizrat Dr. Bannow, Regierungsrat Schmock, Eisenbahnobersekretär Rohde und Welm, gewählt.

Gottswalde. Durch einen Kleinbahnunfall in der Nähe von Gottswalde entgleisten 5 Wagen, wobei der Schienenweg arg mitgenommen wurde. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Dirschau. Stadtrat Schuckert tritt nach 18jähriger Tätigkeit im Dienste der Stadt in den Ruhestand.

Marienburg. Am Montag unternahmen drei junge Leute aus Marienburg mit einem Segelboot eine Vergnügungsfahrt auf der Nogat. Bei einem Windstoße kenterte das Boot. Zwei der jungen Leute retteten sich, der 16 Jahre alte Herbert Stäbler, der sich in Marienburg in Pension befand, ertrank.

Elbing. Die städtische Sparkasse gibt jetzt auf Verlangen Hefte mit bestätigten Schecks über feste Beträge heraus, die in jedem Falle von der Sparkasse bar eingelöst werden und deshalb im Verkehr wie Bargeld betrachtet werden können. Die Hefte lauten entweder über einen Gesamtbetrag von 1000 Mk. oder von 3000 Mk. Erstere enthalten feste Schecks in Stücken von 50 Mk. bis 10 Mk., letztere Stücke von 500 Mk. bis 100 Mk.

Marienwerder. Das vierjährige Söhnchen des Kreisaufsehers Priebe war beim Spielen mit anderen Kindern in den Liebefluß gefallen. Auf das Geschrei der mitspielenden Kinder eilte der Mittelschüler Wollenweber, Sohn des Rentiers Wollenweber, herbei, und sprang ohne Zögerung in den gerade an dieser Stelle ziemlich tiefen Fluß und rettete das Kind. Die Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg.

Freystadt. Bei der Rückkehr eines Flugzeugführers der Fliegerabteilung von einem Fernfluge versagte die Maschine und das Flugzeug stürzte bei Saalfeld ab. Der Flieger, Feldwebel B., erlitt arge Verletzungen im Gesicht, während das Flugzeug vollständig zertrümmert wurde.

Culm. Der Kreistag beschloß in seiner letzten Versammlung zur Zusammenfassung der öffentlichen Wohlfahrtspflege ein Kreiswohlfahrtsamt zu errichten. Die gezahlten Unterstützungen an Kriegsfamilien belaufen sich auf etwa 9 Millionen Mark. Von den 91600 Mark Reingewinn der Kreisbank sollen 60000 Mark für gemeinnützige Zwecke verwendet werden.

Der Kreishaushaltsetat für 1919 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 858000 Mark ab, einschließlich des Etats des Kreiskrankenhauses mit 110000 Mk. Zur Deckung des Bedarfs an direkten Kreissteuern in Höhe von 500000 Mk. werden, wie in den Vorjahren, 125 Prozent Zuschläge zu den umlagefähigen Maßstabsteuersolls erhoben.

Kolberg. Einen Raubmordversuch hat hier in der Nacht zum Sonnabend der Schneidergeselle Willi Schreiber an zwei Lehrlingen des Schneidermeisters Gutzke verübt. Unter falschen Vorspiegelungen hatte er die beiden Jungen, von denen der eine taubstumm war, bewogen ihm Nachtquartier in der Werkstätte zu gewähren. Nachts überfiel er die beiden Schlafenden, betäubte sie durch Schläge auf den Kopf und entfloh dann mit einer Reihe zusammengeraffter Kleidungsstücke und Wertgegenstände, nachdem er das Bett eines der Knaben in Brand gesteckt hatte. Glücklicherweise kam der eine Lehrling wieder zur Besinnung und löschte das Feuer. Der Täter ist verhaftet.

Thorn.

Ein Erfolg des Arbeiterrats.

In der letzten Sitzung des Arbeiterrats gab Gen. Neumann Bericht über die Erfolge der Lebensmittelkomission in Berlin. Anfangs haben sich die Herren dort ziemlich ablehnend verhalten. Erst, nachdem sie auf die unhaltbaren Zustände hingewiesen wurden, die durch das Verhalten der Agrarier, die ihre Erzeugnisse lieber an Schleichhändler und Aufkäufer abgeben, als ihre Pflicht, den anderen Bevölkerungskreisen durch richtige Ablieferung zu tun, wurden der Kommission Lebensmittel zugewiesen. Thorn erhält demnach Dörrgemüse, Kaffeebohnen, Zwieback, Haferflocken und Pelnschken von insgesamt 114 Tonnen. An Fleisch wurden 30000 Kilogramm Rindfleisch in Aussicht gestellt und 10 Tonnen Büchsenwurst geliefert. Von letzterer werden im April noch 8 Tonnen geliefert. Außerdem ein Quantum Schweinefleisch. Auf die ganze Bevölkerung Thorns verteilt, werden sich diese Lebensmittelmengen wohl nicht allzusehr bemerkbar machen. Es ist aber doch etwas und die Bemühungen des Arbeiterrats sind nicht ganz ohne Erfolg geblieben. Hieraus ersieht man, wie nötig die Verankerung des Arbeiters als Verwaltungskörper ist. Von anderer Seite hat man bisher vergeblich auf energische Bemühungen, Lebensmittel für die Bevölkerung Thorns zu beschaffen, gehofft.

Wie skrupellos die Agrarier handeln, geht aus den Angaben der Reichsfleischstelle hervor, nach welchen nur 30 Prozent der angeforderten Fleischmengen geliefert werden, Schweinefleisch noch weniger. Auch durch den letzten Rätekongreß in Danzig wurde festgestellt, daß die Großgrundbesitzer Tausende von Zentnern Kartoffeln zu wenig geliefert haben. Aber der Schleichhandel blüht.

Feststellung. Uns wurde heute ein Flugblatt mit dem Titel: „Wir Sozialdemokraten und die polnische Frage", unterzeichnet von Karl Arthur Vollrath, Adresse der deutschen Vereinigung Bromberg, Weltzienplatz 1, übergeben. Wir geben hiermit bekannt, daß die sozialdemokratische Partei Thorns hiermit in keinem Zusammenhang steht. Trotzdem Herr Vollrath in Thorn schon in mehreren Versammlungen gesprochen hat, hat er es bisher noch nicht für nötig gehalten, sich bei den zuständigen Stellen einmal vorzustellen.

Weiße Zähne erzielen Sie meist schon nach kurzem Gebrauch der herrlich erfrischenden Zahnpaste Chlorodont. Vorzügliches Vorbeugungsmittel bei Bazillen-Infektion durch die Mundhöhle. Überall zu haben. 1170

Feuilleton.

Germinal.

Roman von Emile Zola.

51 (Fortsetzung.)

— Ja, [illegible] aber du rechnest die Sonntage nicht und die Tage, an welchen es keine Arbeit gibt. [illegible]

[illegible]

— [illegible] Geld, ich bin noch nicht [illegible] mehr als einen, der [illegible] aus der Grube heraus muß.

— [illegible]

— [illegible] Sous.

— [illegible]

[illegible]

— [illegible]

[illegible] war unter der Decke verschwunden und in der Bettwärme [illegible] man hörte nichts mehr als das [illegible].

— [illegible] die Bürgersleute [illegible] mit einer Miene [illegible].

— Ja, [illegible] Kinder [illegible].

[illegible] einen Augenblick [illegible].

— Was willst du? Das ist nun einmal so [illegible].

— [illegible]

Er blies die Kerze aus. Zacharie und Jeanlin [illegible]

[illegible]

[illegible] Dann setzte sie einen Koch[illegible] auf den Herd und hockte vor dem Speiseschrank nieder.

Es war eine ziemlich geräumige Stube, welche das ganze Erdgeschoß einnahm, apfelgrün gestrichen, von holländischer Sauberkeit mit feinem Sand gescheuerten und mit feinem, weißem Sande bestreuten Fliesen. Neben dem Speiseschrank von gefirnißtem Tannenholze bestand die Einrichtung aus einem Tische und Sesseln vom nämlichen Holze. An den Mauern hingen grell ausgemalte Bilder, von der Gesellschaft geschenkt, den Kaiser und die Kaiserin darstellend, dann Soldaten und Heilige in goldenen Gewändern, die von der kahlen Helligkeit der Mauern abstachen. Und es gab keinen anderen Schmuck in der Stube, als eine Schachtel von rosafarbenem Kartonpapier auf dem Speiseschrank und die Kuckucksuhr mit bunt bemaltem Rahmen, deren helles Ticktak die Leere der hohen Stube auszufüllen schien. Neben der Tür, die sich auf die Stiege öffnete, gab es noch eine zweite Tür, die in den Keller führte. Trotz der Reinlichkeit verbreitete ein seit dem Abend [illegible] Geruch von gebratenen Zwiebeln die [illegible], schwere, [illegible] von einem scharfen Käsegeruch erfüllte Luft.

Katherine stand ratlos vor dem offenen Speiseschrank. Es war nichts geblieben als ein Ende Brot, [illegible] Käse [illegible] Butter, aber kaum ein Krümchen [illegible] und es galt, vier Butterbrote zurecht zu machen. Endlich entschloß sie sich, [illegible] Käse [illegible] und legte die beiden aufeinander. Das war der „Briquet", die Doppelschnitte, die jeden Morgen in die Grube mitgenommen wurde. Bald lagen die vier „Briquets" nebeneinander auf dem Tische, mit strenger Gerechtigkeit aufgeteilt, von dem größten, der für den Vater bestimmt war, bis zu dem kleinsten, den Jeanlin bekam.

Katherine, [illegible] bei ihrer Arbeit, [illegible] über die Geschichten nach, welche Zacharie von dem Ober-Aufseher und der Frau Pierron erzählte. Sie öffnete die Haustür zur Hälfte und warf einen Blick hinaus. Der Wind pfiff noch immer, an den niedrigen Häuserreihen des Dorfes [illegible] immer mehr Lichter auf und das undeutliche Geräusch der erwachenden Bevölkerung machte sich vernehmbar. Türen wurden geöffnet und geschlossen; einzeln dunkle Reihen von Arbeitern zogen durch die Nacht dahin. Sie war doch recht dumm, sich einer Erkältung auszusetzen, da ja der Häuer gewiß zuhause schlief, bis er um sechs Uhr seine Arbeit aufnehmen mußte. Aber sie verharrte dennoch in ihrer hockenden Stellung und beobachtete das Haus, das auf der anderen Seite, hinter den Gärten lag. Jetzt ging die Tür auf und ihre Neugierde ward wieder rege. Doch das konnte nur Lydie sein, die Tochter der Pierronschen Eheleute, die zur Grube ging.

Ein zischendes Geräusch veranlaßte sie den Kopf zu wenden. Sie schloß die Tür und eilte zum Herde: das Wasser kochte, floß über und drohte das Feuer zu verlöschen. Es war kein Kaffee mehr da; sie mußte sich begnügen, Wasser auf den Satz von gestern zu schütten. Dann süßte sie den Inhalt der Kaffeekanne mit Farinzucker. Eben kamen auch ihr Vater und ihre beiden Brüder herunter.

— Alle Wetter! sagte Zacharie, als er die Nase in den Napf gesteckt hatte, — das ist ein Trank, der uns nicht zu Kopf steigen wird.

Maheu zuckte resigniert mit den Achseln.

— Bah! sagte er: man hat doch wenigstens etwas Warmes im Leibe und das tut wohl.

Jeanlin hatte die Brosamen neben den Schnitten zusammengescharrt und in seinen Napf geworfen. Nachdem sie getrunken, goß Katherine den Rest des Kaffees in die blechernen Feldflaschen. Alle vier standen in dem fahlen Lichte der rauchigen Kerze und stürzten in aller Hast den Trunk hinunter.

— Sind wir endlich fertig? sagte der Vater. Man möchte glauben, daß wir von unseren Renten leben.

Doch jetzt wurde von der Treppe her, deren Tür sie offen gelassen hatten, eine Stimme vernehmbar. Die Frau Maheu rief:

— Nehmt alles Brot; ich habe noch einen Rest von Nudeln für die Kinder übrig.

— Ja, ja, antwortete Katherine.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

Vollzugsausschuß und Wohnungsnot.

In seiner Sitzung am Dienstag beschäftigte sich der Vollzugsausschuß mit der für Danzig brennend gewordenen Wohnungsfrage. Im Hinblick auf die Wichtigkeit dieser Frage hatte der V.-A. den Magistrat und den Mieterverein eingeladen.

Genosse Leu als Berichterstatter führte etwa folgendes aus:

Tausende unserer Mitbürger in Danzig haben augenblicklich keine Wohnung, kein schirmendes Dach über ihrem Haupte. Straßauf, straßab sind sie in den letzten Wochen gelaufen nach leerstehenden Wohnungen. Vergebens ihr Bemühen, vergebens ihr Rennen, vergebens ihre Bitten! Hoffnung auf Hoffnung schwand. Belohnungen setzte der eine oder andere für den Nachweis von Wohnungen und Zimmern aus. Immer näher rückte der drohende Termin des Umzugs. Wie viele stehen nun beim Quartalsschluß vor der Frage: „Was nun?" „Wohin?" Die Behörden, was haben sie zur Abstellung des Uebels getan? Fünf kostbare Monate sind seit der Revolution verflossen, 20 Wochen, in denen Zeit genug zum prüfen, untersuchen und zum Handeln gegeben waren. Und das Ergebnis der behördlichen Arbeiten? Ein Wohnungs- und Schlafstellen-Nachweis mit Nachweisungszwang wurde geschaffen!

Die Stadtverordneten, die die Anreger und Dränger für die Behörden sein sollten, sie haben ebenfalls elend versagt, haben nichts geleistet, sie sind für die Kriegsgetrauten, die nun mit den Eltern, Schwiegereltern und bei Verwandten in drangvoll überfüllten Wohnräumen wohnen müssen, nicht eingetreten. Sie hatten kein Herz für die, die nach vier Jahren Krieg sich nach dem eigenen Herd sehnten! **Die Stadtverordneten, die heute noch zu Unrecht die Geschicke der Stadt leiten, haben im Gegenteil nur die Interessen der Hausbesitzer wahrgenommen.** Für die blüht der Weizen.

Man komme uns nicht mit dem Mieteinigungsamt. **Unter Umgehung desselben werden doch die Mieten gesteigert. Um des lieben Friedens willen, wird auch die erhöhte Miete in sehr vielen Fällen, unter Umgehung des Mieteinigungsamtes, gezahlt.**

Die Stadtverwaltung hat zur Linderung der Wohnungsnot nicht einmal von ihrem Rechte, Liegehallen und Baracken aus den Heeresbeständen zu erwerben, Gebrauch gemacht. **Die Barackenneubauten in Danzig sind nur ein lauer Versuch gewesen.**

Das kann nicht so weiter gehen; hier muß mit dem alten Schlendrian aufgeräumt werden. Der jetzige Notstand kennt kein Gebot. Es darf nicht länger verhandelt werden, es muß gehandelt werden.

Soll der Notstand in der Stadt nicht größer werden, wie er ist, so muß in allererster Linie der **Zuzug von außerhalb** gesperrt werden. Nicht allein für Danzig. Es muß der Reiseverkehr nach Oliva, Zoppot und den anderen in der Nähe gelegenen Ostseebädern ebenfalls gesperrt werden. Nur in ganz dringenden Fällen kann nach Prüfung der Sachlage das Mieteinigungsamt seine Zustimmung zum Zuzug nach Danzig erteilen. Ohne diese Genehmigung darf nach Erlaß dieses Verbotes keine Person in Danzig aufgenommen werden, mit Ausnahme der sich nur vorübergehend in den Gasthöfen, Pensionen oder Logierhäusern aufhaltenden Fremden.

Während des Krieges sind Privatwohnungen mit militärischen Bureaus belegt worden. Diese müssen umgehend wieder ihrem natürlichen Zwecke zugeführt werden. Die militärischen Dienststellen und Bureaus müssen sofort in die Kasernen verlegt werden. Viele Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, die nicht verheiratet sind, wohnen möbliert in Privatwohnungen. Da ebenfalls ein großer Mangel an einzelnen Zimmern — möbliert und unmöbliert — besteht, so muß sofort veranlaßt werden, daß den **Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften Dienstwohnungen in den Kasernen angewiesen werden.** Ein generelles Verbot, daß Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften, die nicht verheiratet sind, verbietet, in Privatwohnungen zu wohnen, muß vom Generalkommando erlassen werden. Dienstwohnungen in den Kasernen, die zu anderweitigen Zwecken benutzt werden, müssen geräumt und als Dienstwohnungen eingerichtet werden. **Die Neueinrichtung von Pensionaten in Mietwohnungen muß bis auf weiteres verboten werden;** ebenfalls die Neueinrichtung von Geschäftslokalitäten, leerstehende Geschäftsräume müssen zu Wohnungen eingerichtet werden.

Wo ein solcher Notstand wie in Danzig vorhanden ist, dürfen wir auch vor der Zwangseinquartierung unter keinen Umständen zurückschrecken. Es müssen in größeren Wohnungen, in denen die Zimmer von dem Mieter nicht ausreichend benutzt werden, Zimmer zur Abvermietung frei gemacht werden, und zwar kann dieses geschehen, an der Hand der Wohnungssteuerlisten, von den höchst besteuerten Wohnungen angefangen.

Aus den Mitgliedern des Vollzugsausschusses und des Mietervereins, sowie von Vertretern des Magistrats, des Generalkommandos und des Korpssoldatenrats muß ein Wohnungsausschuß gebildet werden. Seine Stütze muß dieser Wohnungsausschuß in der Bevölkerung haben. Dieselbe muß **durch Aufruf** aufgefordert werden, alle verfügbaren Wohnungen zu melden. Die Vorbesichtigung der Wohnungen geschieht durch Beamte des Wohnungsamtes, der Wohnungsausschuß besichtigt dieselben nachher und trifft seine endgültige Entscheidung. Den Mitgliedern des Wohnungsausschusses muß Polizeigewalt gegeben werden. Sie haben auch die Wohnungsmieten für die frei werdenden Wohnungen festzusetzen. Als Beschwerdeinstanz ist das Mieteinigungsamt gedacht.

Diese Vorschläge können nur dazu dienen, den Wohnungsmangel vorübergehend, nicht endgültig zu lindern. **Nach wie vor muß es das Bestreben der Gemeinde sein, neue Wohnungen zu bauen.** Da müssen verschiedene Hemmungen, die diesem entgegenstehen, beseitigt werden. Es muß für die neu zu schaffenden Wohnungen eine neue Bauordnung erlassen werden. Dieses kann nur geschehen an der Hand von Bebauungsplänen. Wir haben die Tatsache zu verzeichnen, daß die Stadt Danzig ein großes Terrain angekauft hat. Bisher sind aber der Oeffentlichkeit die Baupläne nicht mitgeteilt worden. Zeit genug war ebenfalls vorhanden, dieses auszuführen. Bei den Bebauungsplänen ist Rücksicht darauf zu nehmen, daß Kleingärten mit Bauanwartschaft angelegt werden.

Dann gilt es, **billiges Baumaterial** zu schaffen, in erster Linie Ziegel. Hier muß die Stadt sich unbedingt in den Besitz einer Ziegelei setzen. Vorbedingung ist, daß guter Lehm in Masse vorhanden ist. Zum Bau von Wohnungen brauchen wir nicht die festgebrannten Ziegel (wegen der Kohlennot), wir können ungebrannte, halbgebrannte Ziegel und Lehmpatzen benutzen. Gedacht ist ferner an Lehmstampfbauten, die in kurzer Zeit hergerichtet werden können. Der Lehm kann mit kurzgeschnittenem Stroh, Rohr oder Schlacke vermengt werden, und bildet dadurch ein noch wetterbeständigeres Material. Die Keller können aus Zementbeton gebaut werden. Wenn dann außerdem die Stadt noch Baukostenzuschüsse gibt, dann wäre in kurzer Zeit die Wohnungsnot gehoben und tausende von Arbeitslosen hätten Beschäftigung.

Aus Obigem ergibt sich, daß, **wenn der gute Wille vorhanden ist, etwas geschaffen werden kann** zum Segen der minderbemittelten Bevölkerung, die in der Hauptsache wohnungslos ist. Allerdings müssen die Behörden — und in der Hauptsache der Herr Stadtbaurat — etwas kräftig aufgemuntert werden. Es muß ihnen vor Augen gehalten werden, daß in der Zwischenzeit die Revolution gewesen ist und der alte Bureaukratismus, wie er sich bisher breit machen konnte, jetzt keine Lebensfähigkeit mehr haben darf.

Soll das Werk gekrönt werden, dann ist es selbstverständlich, daß **die jetzigen Stadtverordneten so schnell wie möglich verschwinden und neuen Männern Platz machen,** die, getragen von einem großen Gemeindesinn, dahin streben, daß **umfangreiche Eingemeindungen zur Stadt Danzig vorgenommen werden.** Wenn dieses geschieht, und wir dem Lande die Annehmlichkeit der Stadt geben: elektr. Licht, Gaslicht, bessere Verkehrsverhältnisse usw., dann werden wir die Großstadt bedeutend entvölkern, die Arbeiter werden sich mehr im Umkreis der Stadt anbauen, Licht, Luft, und Sonne werden dann in den Wohnungen der Arbeiter nicht fehlen; die Vorbedingungen zur Entwickelung eines neuen kräftigen Geschlechts sind gegeben.

Wenn nach dem Tode des Oberbürgermeisters Scholtz die Zügel der Stadt nicht in fester Hand waren, so ist jetzt dem Oberbürgermeister Dr. Sahm Gelegenheit gegeben, unter Berücksichtigung der obigen Verhältnisse und Vorschläge zu zeigen, daß er der rechte Mann am rechten Platze ist. Wird er dieses Werk angreifen, dann ist ihm die Mitarbeit der organisierten Arbeiter sicher.

Der Referent empfiehlt diese Richtlinien zur Annahme:

1. Zuzug von Fremden fernhalten.
2. Es darf keine Sommerwohnungen geben.
3. Militärische Dienststellen und Bureaus aus Wohnungen durch die Militärbehörde räumen.
4. Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften ohne Familie ist es nicht gestattet, in Privatwohnungen zu wohnen.
5. Verbot des Aussetzens von Belohnungen für Wohnungsnachweis.
6. Dienstwohnungen in den Kasernen, die zu anderen Zwecken verwendet werden, werden ihrem natürlichen Zweck zugeführt, die Offiziersspeiseanstalten sind zu Dienstwohnungen einzurichten.
7. Neueinrichtung von Pensionaten und Geschäften in Wohnungen ist verboten. Leerstehende Geschäftsräume und Speicher sind zu Wohnungen umzubauen.
8. Zwangsvermietungen von nicht genügend ausgenützten Wohnräumen an andere Mieter.
9. Bildung einer Wohnungskommission bestehend aus Mitgliedern des Vollzugsausschusses, des Mietervereins, Vertreter des Magistrats, Generalkommandos und des Korpssoldatenrats.
10. Aufruf an die Bevölkerung zur Mitarbeit (Mitteilungen von einzurichtenden Wohnungen, von leerstehenden Wohnungen, von nicht genügend ausgenützten Wohnungen).
11. Erlaß einer neuen Bauordnung.
12. Zahlung von Baukostenzuschüssen zum Häuserbau.
13. Der Erwerb einer Ziegelei durch die Stadt.
14. Errichtung von Lehmdrahtbauten.
15. Neuwahl der Stadtverordneten.
16. Umfangreiche Eingemeindungen.

Rechtsanwalt Dr. Sachienhaus vom Mieterverein führte aus: Der Mieterverein hätte schon vor längerer Zeit dem Vollzugsausschuß eine Eingabe gemacht und ihn aufgefordert, Stellung zur Wohnungsfrage zu nehmen und Vorschläge gemacht. Ihm sei aber geantwortet worden, dieser Antrag wäre durch Maßnahmen des V.-A. bereits erledigt. Er wandte sich gegen die Belohnungen, die zur Vermittlung einer Wohnung in Zeitungen ausgesetzt werden; in Großstädten hätte man heute bereits eine blühende „Wohnungsschieberei". Es habe ein Berliner Spekulant allein 40 Wohnungen gehamstert! Redner weist darauf hin, daß Frau von Mackensen allein eine große Villa bewohnt, die vielen Familien Unterkunft gewähren würde.

Der Regierungspräsident bewohnt eine Villa von 30 Zimmern! Hier muß eingegriffen werden. Im übrigen stimmt der Redner den Vorschlägen des Gen. Leu vollständig zu und schlägt vor, auch einen Vertreter des Haus- und Grundbesitzervereins in die zu wählende Kommission heranzuziehen.

Magistratsassessor Behrent verteidigt den Magistrat gegen den Vorwurf, nicht genügend in Fragen zur Abstellung der Wohnungsnot getan zu haben. Er erinnert an die zahlreichen Verordnungen, die der Magistrat erlassen hat. Es sind bisher 122 Wohnungen mit einem Kostenaufwand von 181.620 Mark geschaffen worden. Wenn alles gut geht, hofft man bis zum Winter 460 Wohnungen geschaffen zu haben. Es fehlen Verordnungen zur Enteignung von Ziegelsteinen. Die Beschaffung von Materialien ist mit großen Schwierigkeiten und Kosten verbunden.

Die Ausführungen der übrigen Redner bringen nichts neues und sind im Sinne der Ausführungen des Gen. Leu gehalten. Die von ihm aufgestellten Richtlinien werden angenommen.

In den Wohnungsausschuß werden gewählt die Genossen Schröder, Borchert, Voß. Es wird beschlossen, 2 Mitglieder des Haus- und Grundbesitzervereins in den Ausschuß zu delegieren.

Revision der Fleischereien.

Vor einiger Zeit ist auf Veranlassung des Vollzugsausschusses des Arbeiter- und Soldatenrats Danzig eine Revision der Fleischereien in Danzig und den Vororten vorgenommen. Es wurden 152 Betriebe revidiert. Bei 80 Fleischern wurde kein beschlagnahmefähiges Fleisch vorgefunden. Bei den restlichen 72 Fleischern wurden 7711 Pfund Fleischwaren vorläufig beschlagnahmt. Die Ermittlungen ergaben, daß das vorgefundene Fleisch nur zu einem winzigen Bruchteil den Fleischern selbst gehörte, daß vielmehr fast das ganze Fleisch den Fleischern von ihren Privatkunden zum Räuchern übergeben war und zwar hauptsächlich in kleinen Mengen. Soweit das beschlagnahmte Fleisch den Fleischern selbst gehörte, stammte es aus erlaubten Hausschlachtungen her. Da die Durchsuchung an sich nur zwecks Kontrolle der Fleischer vorgenommen war, nicht aber Privatleute treffen sollte, selbst wenn sie das Fleisch auf unrechtmäßige Weise erworben haben sollten, so wurde das beschlagnahmte Fleisch den Kunden unter Anrechnung auf die Fleischmarken zurückgegeben. Dadurch, daß dieses Fleisch den betreffenden Personen auf die Fleischmarken angerechnet wurde, hat sich somit ein Nutzen für die Allgemeinheit ergeben. Die Revision ergab jedoch nicht, daß einzelne Fleischer etwa von den ihnen zugeteilten Fleischmengen unerlaubt Fleisch für sich zurückbehalten und zu Dauerware verarbeitet hatten, oder sich umfangreichen Schleichhandels schuldig gemacht haben.

Der Haushaltsplan des Stadttheaters, in dem der zu erwartende Gewinn aus der Theaterkasse außer Ansatz gelassen ist, da dieser an anderer Stelle verrechnet wird, rechnet für das Jahr 1919 mit einem städtischen Zuschuß von 70 400 Mark.

Nach Spa reist mit dem Herrn Oberbürgermeister Sahm nicht Herr Bürgermeister Bail, sondern Herr Stadtrat Dr. Evert.

Die Parteimitglieder des 1. Bezirks weisen wir auf die heute abend 6½ Uhr im „Artushof", Hundegasse 96, stattfindende Bezirksversammlung hin. Die wichtige Tagesordnung mit Vortrag des Genossen Grünhagen erfordert die Beteiligung sämtlicher Mitglieder.

Ein Frauenabend, zu dem alle weiblichen Parteimitglieder freundlichst eingeladen werden, findet Donnerstag abend 7 Uhr im Singsaal der Petrischule, Hansaplatz, statt.

Einen heiteren Kunstabend veranstaltet der Arbeiterbildungsausschuß am Freitag im Werftspeisehaus. Der Besuch der Veranstaltung, an der hervorragende Kräfte des Stadttheaters mitwirken, ist nur zu empfehlen.

Volksvorstellung. Am nächsten Sonntag findet im Stadttheater eine Volksvorstellung nur für die Bewohner der Vororte statt. Der Magistrat weist in seiner Bekanntmachung besonders darauf hin, daß Kinder unter 10 Jahren in das Theater nicht mitgebracht werden dürfen und daß die Vorstellung

Warnung vor Gegenrevolution.

Sorge vor einem militärischen Staatsstreich.

In seiner Zeitschrift „Der Sozialist" schreibt Dr. Rudolf Breitscheid:

„Um der Ruhe und Ordnung willen, so versichern uns die Mehrheitssozialisten, seien diese außerordentlichen Maßregeln unvermeidlich gewesen. Nehmen wir nun einmal an, dem wäre so: Wem kommt dann aber diese Art von Ordnungstiften zugute? Glaubt irgend jemand im Ernst, daß die Offiziere der Freiwilligenverbände sich für die Herren Ebert und Scheidemann erhitzen? Die Ordnung, die sie im Auge haben, ist eine wesentlich andere als die sozialistische, und das haben die Großkapitalisten, die den Korps und Wehren durch mannigfaltigste Kanäle Geld zufließen lassen, durchaus begriffen. Zuerst marschierte man gegen die Spartakisten, mehr und mehr werden schon die Unabhängigen Ziel der Bewegung, und am Ende wird es dem Sozialismus und der Arbeiterbewegung schlechthin an den Kragen gehen.

Augen auf! Wir treiben im Strom einer gegenrevolutionären Bewegung, und die Verhältnisse haben sich bereits soweit entwickelt, daß es zweifelhaft ist, ob wir dem Versuch eines militärischen Staatsstreichs noch vorbeugen können. Vielleicht muß er kommen, um die Erkenntnis und den Willen großer noch immer im Halbschlummer liegender Massen des Proletariats zu wecken."

Die Gefahr, von der Breitscheid spricht, läßt sich am besten dadurch beseitigen, daß man der demokratischen Regierung, die auf die Dauer die vorteilhafteste für das Proletariat ist, Gelegenheit gibt, sich zu befestigen. Wäre die Gefahr wirklich so groß, so käme sie doch nur daher, daß die Spartakisten und ihre unabhängigen Helfer durch ihr gewaltsames Anrennen gegen die Demokratie den Reaktionären Gelegenheit gegeben haben, sich als Schützer der Ordnung zu betätigen. Dadurch ist unverkennbar die Stimmung eines großen Teils der Bevölkerung nach rechts gedrückt und reaktionären Bestrebungen der Boden bereitet worden. Im übrigen braucht nach den Vorkommnissen der letzten Zeit nicht erst gesagt werden, daß die Sozialdemokratie auf der Hut und bereit ist, die Demokratie gegen rechts ebenso zu verteidigen wie gegen links. Nur soll man sie dabei unterstützen und ihr nicht durch Begünstigung des Spartakismus in den Rücken fallen.

Margrets Wallfahrt.

Von Clara Viebig.

(Fortsetzung.)

Was nun? Zurück in's Wirtshaus zu den vielen Menschen, in den Lärm, das Geschrei? Nein, o nein! Weit lieber hier draußen unter Gottes freiem Himmel, wo die Sterne gleich freundlichen Augen herunterglitzerten und die Grillen im Grase traulich zirpten. Da stand hinter den Büschen eine niedrige Strohhütte, die gehörte wohl dem Obstwächter, der von hier aus seine Bäume bewachte. Ob jemand drinnen war? Vorsichtig guckte Margret hinein, die Hütte war leer und halb verfallen; mit einem Seufzer der Erleichterung kroch sie unter das niedrige Dach. Sie langte ihr letztes Stück Brot vor, und als das verzehrt war, schob sie ihr Bündel als Kissen unter, zog ihr Kleid über dem Kopf zusammen und schlief ein. —

Strahlend und golden stand die Sonne schon am Himmel, als Margret aus tiefem Schlaf erwachte. Verwirrt schaute sie um sich; wie ein Traum schien ihr der gestrige Tag, und sie selbst kam sich anders vor, wunderbar fremd und unbekannt. Ja, da lag das großmächtige Trier, da war die Mosel, da das Wirtshaus, aus dem sie geflohen, — und sie selbst? Ei, sie war doch die Mgarei, die zum heiligen Rock wanderte! Nun galt's! Hurtig schlüpfte sie hinunter zur Mosel hin: das dichte Weidengebüsch, niemand sah sie; sie streifte das Kleid ab, badete Gesicht, Hals und Arme in der frischen Flut und ließ die klaren Wellchen über ihre nackten Füße rieseln. Ihre langen Zöpfe flocht sie auf und strählte sie mit Wasser, daß sie hübsch glatt und gedrechselt hinter den rosigen Ohren legen; nun noch den silbernen Pfeil hindurch, Schuh und Strümpfe angezogen, die köstliche Schürze vorgebunden — fertig war sie. —

Die Straße entlang zogen die Scharen von Wandrern; mancher schaute wohlgefällig hinter dem jungen Bauernmädchen drein, das schmuck und lenzesfrisch, frommen Glauben in den Augen, dem heiligen Rock entgegenging. War gestern schon Gedränge auf der Brücke, so war's heute noch tausendmal mehr. Wie ein Ameisenhaufen kribbelte und wibbelte es, die Luft erzitterte von dem eintönigen Gemurmel: „Heiliger Rock bitt' für uns." Eine Prozession nach der anderen schob sich über die uralten Steinbogen.

„Heiliger Rock bitt für uns," „heiliger Rock bitt für uns!" — Es summt wie ein Bienenschwarm, es wälzt sich durch die engen Gassen, die in festlichem Schmuck glänzen. Da ist kein Haus, kein Häuschen, hoch noch niedrig, in dessen Fenstern nicht bunte Teppiche hängen, Fähnchen wehen, Heiligenbilder hinter brennenden Kerzen prangen, andächtige und neugierige Zuschauer sich drängen. Je näher dem Dom, desto größer das Getriebe!" Auf den Plätzen, in den Buden preisen kreischende Verkäufer ihre Waren an: „Rosenkränze — frische Bretzeln kauft! Pilgerstäbe — leckere Wurst — Beschreibung der Domreliquien, als da sind: Zahn des Petrus, Hand der heiligen Anna, Splitter und Nagel vom Kreuz — kauft, kauft! Einzig wahre und getreue Abbildung des heiligen Rocks — unerhört billig, zehn Pfennig das Stück!" — Heiliger Rock, heiliger Rock, wohin man sieht, wohin man hört — ein ohrenbetäubender Lärm, ein sinnenverwirrendes Durcheinander; und durch das Chaos von Farben und Tönen, Staub, Dunst, Betrug und Wahrheit, Glauben und Unglauben, zieht sich wie ein leitender Faden das eintönige Murmeln der Prozessionen, das dumpfe Läuten der Glocken.

Margret war schier betäubt. In einem Bäckerladen hatte sie eine Semmel verzehrt, die freundliche Frau sie zurechtgewiesen; nun stand sie verloren auf der Gasse, ihr Bündel fest unter den Arm gepreßt.

Eine neue Prozession kam daher; sie drängte sich hinter eine der letzten Frauen im Zug und strebte mit vorwärts. Die eifrig Betende sah sich unwillig um: „Gegrüßt seist du Maria, voll der Gnaden, der Herr ist — Mädchen, wat willste?"

„In den Duhm, zom heiligen Rock!"

„Wät fällt der ein? Het dat es onse Preission, kost ons vill Geld — maach, dat de wegkömmst!" Das Weib stieß sie grob mit dem Ellenbogen; vorüber zogen die frommen Beter und tränenden Auges sah ihnen Margret nach. Da gingen sie hin, die Glücklichen, die Auserkorenen! Die kamen nun zuerst heran, denen gab der heilige Rock schon alles, für sie blieb nichts mehr übrig. Und sie hatte doch eine kranke Mutter zu Haus — oh! Eilig lief sie nach.

Da war sie am Domplatz, aber eine ungeheure, viel tausendköpfige Menschenmasse trennte sie von dem grauen Portal, das, weit geöffnet, die strömenden Scharen kaum fassen konnte. Die Domschweizer in ihren roten Gewändern mit den langen Stäben standen wie feurige Cherubim am Eingang zum Paradiese und ordneten die Reihen und wiesen zurecht. Langsam schob sich die Menge vorwärts. Ganz hinten stand Margret, eingepreßt und eingeengt. Endlich gab die Mauer vor ihr etwas nach, sie schlüpfte durch, nicht achtend der Knuffe und Stöße — nun war sie nahe am Portal — nun ging's nicht weiter, dicht gestaut stand die Menge. Da gab's kein Vor und Zurück, auch hielten die Schweizer die Stäbe vor. Keiner kam mehr durch.

Mit lautem klingendem Seufzer schlossen die Glocken; brausende Orgelklänge ertönten, Weihrauchdüfte wehten. „O vestis inconsutilis" klang's, wie von Engelstimmen gesungen, heraus aus der Kirche in die sonndurchflimmerte Luft, feierlich, getragen über die Köpfe der unabsehbaren, schauernden Gemeinde. Wie ein reifes Aehrenfeld, durch das der Wind streicht, so neigten sich die Häupter; ein jeder sank in's Knie und schlug an seine Brust. „O vestis inconsutilis" kam's wie ein Hauch von tausend Lippen. Jeder lauschte in der weiten Runde. Im Dom schwieg der Gesang, man hörte die lallende Stimme des Priesters — dann ward „es still! — „Nun zeigen sie den Rock! Nun rühren sie daran!" flüsterte es um Margret. „Nun werden sie all ihre Sünden los und die Kranken gesund!" — Ach die Glücklichen! — — —

Ueber Margret's Wangen rollten dicke Tränen. So weit war sie gewandert mit müden Füßen, nun stand sie dicht vor der Tür und konnte nicht zum heiligen Rock. Ihre Brust hob sich in bitterlichem Schluchzen. Ein paar feingekleidete Herren neben ihr wurden aufmerksam. „Mädchen, warum weinst du?" fragte der eine ganz freundlich. Erst erschrak sie, dann stammelte sie: „Ech — ech kommen e su weid här — owen von der Eifel — ech haon derhäm en kranke Modder — bei eö er Heuß" — sie zog's ein wenig aus dem Bündel — „dat sollten dän heiligen Rock anrühren, on nau kaonn ech net erein zo em — da Jeß — oa—oa—on nau werd mein Modder net gesond!"

Der Herr biß sich auf die Lippen und stieß seinen Gefährten an; der hielt den Hut vor's Gesicht und drehte sich rasch um. Da sagte der erste wieder: „Liebes Kind, weine nur nicht; das ist gar nicht not, daß du in den Dom kommst. Tritt nur hierher zu mir; stell dich mal auf die Zehen — siehst du da drinnen in der Kirche, vorn am Altar das Rote? Das ist der heilige Rock. Jetzt bewegt sich's — paß nur auf — siehst du ihn?"

O, das Rote, das war's? So schön grell und bunt, schier wie der Rock des Mädchens bei den Wallfahrern. Laut atmend stand Margret auf den Zehen und reckte die Hände: „Heiliger Rock — mein' Modder!"

„St," — der fremde Herr zog sie nieder, „Siehst du wohl, nun hast du ihn gesehen, und er [illegible] hören kann er [illegible] du kannst, und wenn sie drinnen im Dom wieder singen und läuten, dann wird deine Mutter gesund."

Margret verbarg ihr Gesicht in den Händen — o, beten wollte sie schon, was sie konnte! Und sie betete aus Leibeskräften, daß ihr der Schweiß auf der Stirn perlte, betete alle Gebete, die sie gelernt hatte, und zum Schluß immer das eine: „Heiliger Rock, heiliger Rock, maach mein' Modder gesond!"

Drinnen im Dom hub wieder die Orgel an und die seligen Stimmen schwebten vom Chor: „Ite missa est." Mit einer großen Zuversicht, mit einer heiligen Freude im Herzen erhob sich Margret von den Knieen — ja, die Mutter ward gesund!

Als sie umher blickte, war von dem freundlichen Herrn nichts mehr zu sehen; die Menge zerstreute sich. Nun fühlte sie erst, wie müde und hungrig sie war. Die Kniee zitterten ihr; auch brannte die Sonne heiß und stechend und weiße Wolken ballten sich, es konnte wohl ein Wetter aufziehen.

Sie mußte ein wenig ruhen, aber nicht hier drinnen in der dunstigen Stadt, draußen vor dem Tor, im Grünen; dann wollte sie getrost den Heimweg antreten.

(Fortsetzung folgt.)

pünktlich beginnt. Zuspätkommende werden erst in der nächsten Pause in den Zuschauerraum gelassen. Um den Besuchern einen ungestörten Genuß zu verschaffen, müssen Störungen jeder Art vermieden werden.

Leipziger Sänger. Dem Besitzer des „Bürgerschützenhauses" ist es gelungen, die aus 10 Personen bestehende Sängertruppe „Willy Kliemanns humor. Sänger aus Leipzig" zu einem Gastspiel zu gewinnen, das mit dem heutigen Tage beginnt. Zum Vortrag kommen Solo- und Chorgesänge, humoristische Vorträge und kleinere Bühnenstücke. Wir verweisen auf unser Inserat.

Zum Konflikt im Metallarbeiterverband

ging dem „Freien Volk" diese Erklärung zu:

In der Nr. 75 Ihres Blattes vom 31. Januar bringen Sie unter „Lokale Umschau" eine irreführende Notiz über die „Krise im Danziger Metallarbeiterverband", die wir im Interesse der Wahrheit richtigzustellen verpflichtet sind und daher bitten, in der nächsten Nummer Ihrer Zeitung folgendes aufzunehmen:

1. Es ist nicht wahr, daß die Beamten deswegen ihre Kündigung eingereicht haben, weil die Mitgliederversammlung (Generalversammlung) es ablehnte, Herrn Krahn anzustellen. Wahr ist vielmehr, daß die Beamten und die gesamte Ortsverwaltung deswegen ihre Aemter niedergelegt haben, weil die Generalversammlung die form- und auftragsgemäße Anstellung der 3 Beamten, Knauer, Felkner und Krahn nicht gebilligt hat und Krahn nur wegen seiner politischen Ueberzeugung und Betätigung des Amtes enthoben hat, und
2. weil die verbleibenden Beamten (Fröngel und Krczynski) die Verantwortung für die schwere wirtschaftliche Schädigung der 11 000 Mitglieder, die dieser Beschluß nach sich zieht, nicht tragen können.

Wir stehen grundsätzlich auf dem Standpunkt, daß politische Ueberzeugung niemals Grund zur wirtschaftlichen Maßregelung der Arbeiter sein darf. Seit es Gewerkschaften gibt, kämpfen sie stets gegen solche Maßnahmen der Unternehmer und müssen in ihren eigenen Reihen denselben Grundsatz gelten lassen. Im Uebrigen sind wir der Ansicht, daß man den Metallarbeitern selbst überlassen soll, ihre Angelegenheiten zu regeln.

gez. F. Krczynski. gez. P. Fröngel.

Wasserstandsnachrichten am 2. April 1919.

	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+ 2,08	+ 2,10	Piekel	+ 2,28	+ 2,32
Fordon	+ 1,95	+ 1,98	Dirschau	+ 2,58	+ 2,61
Culm	+ 1,94	+ 1,98	Einlage	+ 2,28	+ 2,24
Graudenz	+ 2,11	+ 2,16	Schiewenhorst	+ 2,28	+ 2,29
Kurzebrack	+ 2,50	+ 2,54	Wolfsdorf	— 0,46	—
Montauerspitze	+ 2,06	+ 2,81	Anwachs	+ 0,69	—

„Tiefland".

Musikdrama von Eugen d'Albert.

Das Eine wird man dem „Tiefland" nicht nehmen können, daß es ein Drama ist, daß es hier wirkliche Steigerungen gibt, daß man so oder so den Geschehnissen schroff zur Entscheidung gegenübergestellt wird. Eine andere Sache mag es freilich sein, wie sich d'Albert musikalisch auseinandersetzt. Eine Fülle nicht hinwegzuleugnender melodischer Zauber wird oft von Süßlichkeiten so verhängt, die Zuspitzung des Konfliktes so kraß und übergangslos herbeigeführt, daß man von Schönheit der Linien, von ruhiger großer Kunst nicht mehr recht sprechen kann. Der Kernpunkt sind da die Ausdrucksmittel, die zu verwirren sind, um zu binden, zu stilverschieden, um zu erfreuen, und zu geräuschhaft, um als bleibende wertvolle Kunst gelten zu können.

Kapellmeister Alfred Simon vom Stadttheater in Leipzig, der die Leitung des Musikdramas als zweite Aufgabe erhalten hatte, befestigte gestern den Erfolg, den er mit dem „Fidelio" errungen hatte. Galt es dort künstlerische Qualitäten aufzuweisen, musikalisches Feingefühl und Sicherheit zu zeigen, so gab es für ihn im „Tiefland" genug Gelegenheit, mit Dirigentenerfahrung, rein technisch betrachtet, Sängern und Spielern der zuverlässige Führer zu sein. Auch diese Aufgabe ist ihm glänzend gelungen. Es klappte überall ausgezeichnet, und die Aufführung machte in ihrer Geschlossenheit einen sehr guten Eindruck.

Inzwischen ist Alfred Simon, wie es kaum anders zu erwarten war, für unser Theater verpflichtet worden, und die Direktion darf zu dieser Wahl beglückwünscht werden.

Die solistische Durchführung des Musikdramas war auch recht erfreulich. Die Rollen des Sebastians und des alten Tommaso fanden in Wilh. Lehnert und Paul Seebach treffliche Vertretung. Der Pedro ist ein Bursche aus den Bergen, einer der förmlich leuchtet in schlanker, ranker Jugendlichkeit und Naturwildheit. Fritz Steins ergiebiger Tenor, dessen vorzügliche Sprachbehandlung wieder sehr angenehm auffiel, kann über das Fehlen des Wesentlichsten (für das ihm keine Schuld beizumessen ist) nicht hinwegtäuschen. Recht herzig war die Nuri Hilde Baumanns, ungleich dagegen die Martha Eva Clairmonts. Die übrigen Künstler fügten sich angemessen in den Rahmen der Aufführung, um die sich Friedrich Verloff als Spielleiter mit Erfolg bemüht hatte.

W. O.

Standesamt vom 1. April.

Todesfälle: Witwe Rosalie Rump geb. Albrecht, 78 J. 9 M. — Maurergeselle Albert Lichner, 36 J. 1 M. — Witwe Auguste Seemann geb. Stephan, 78 J. 7 M. — Frau Ernstine Hirschberg geb. Turczinski, 88 J. 8 M. — Witwe Rosalie Starke geb. Klatt, 88 J. 11 M. — Tischlergeselle Hermann Schroeder, 64 J. 7 M. — Witwe Katharina Smentowski geb. Knichowski, 87 J. 3 M. — Stadtrat August Zimmermann, 68 J. 7 M. — Rentenempfängerin Ernstine Karnath, 80 J. 8 M. — Marine-Werkführer a. D. Karl Kornführer, 79 J. 8 M. — Rentier Gustav Henkel, 80 J. 9 M. — S. des Schlossergesellen Richard Krause, 9 M. — Arbeiterin Maria Dyrna, 74 J. 8 M. — Witwe Amalie Erdmann geb. Kosalewski, 44 J. 9 M. — Frau Klara Matulisch geb. Armborst, 34 J. 2 M. — Militärinvalide Gustav Holz, 75 J. 6 M. — T. des Drehers Leo Marquardt, 10 M. — Privatiere Agnes Witte, 81 J. — Frau Selma Hering geb. Kuschel, 27 J. 4 M.

Danzig-Langfuhr.

Todesfälle: Schüler Leutnant im Inf.-Regt. Nr. 46 Georg Rabe, 21 J. 3 M. — Kutscher Gefreiter im Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 21 Johann Karczewski, 38 J. 10 M. — Arbeiter Musketier im Inf.-Regt. Nr. 450 Johann Krych, 28 J. 9 M. — Fuhrmann Karl Mielke, 60 J. 7 M.

Verantwortlich für Redaktion: Karl Böttcher; für Inserate: Bruno Schmidt; Verlag: J. Gehl u. Co.; Druck Fuchs u. Cie. in Danzig.

Fach Waschpulver zarte Wäsche! 2422

Danziger Stadttheater.

Direktion: Rudolf Schaper.

Mittwoch, den 2. April 1919, abends 6 Uhr. Dutzendkarten hab. keine Gültigkeit. Dauerkart. A 2.

Rigoletto.

Oper in 4 Akten von G. Verdi.

Donnerstag abend 6 Uhr: Fidelio. Dutzendkarten haben keine Gültigkeit. Dauerkarten B 2. — Freitag abend 6 Uhr: Boccaccio. Dutzendkarten haben keine Gültigkeit. Dauerkarten C 2.

Nur für die Vororte.

Volks-Vorstellung im Stadttheater

am Sonntag, den 6. April 1919, nachmittags 2 Uhr,

Was Ihr wollt.

Lustspiel in 4 Aufzügen von Shakespeare.

Die Vorstellung ist nur für die minderbemittelten Personen bestimmt. Kinder unter 10 Jahren dürfen nicht mitgebracht werden. Die Vorstellung beginnt pünktlich. Zuspätkommende werden erst in der nächsten Pause in den Zuschauerraum gelassen. Programme sind, soweit vorrätig, kostenlos bei den Garderobenfrauen erhältlich.

Die Eintrittskarten sind — mit Ausnahme von St. Albrecht — in den bekannten Geschäftsstellen zu haben, in St. Albrecht bei Herrn Lehrer Schöttle; außerdem für Langfuhr in der Turnhalle der Bezirksknabenschule Langfuhr, Bahnhofstraße, und für Neufahrwasser in der Schule Sasperstraße 41. 2439

Der Verkauf beginnt in allen Verkaufsstellen am Donnerstag, den 3. April — mit Ausnahme von Langfuhr und Neufahrwasser — morgens 8 Uhr. In Langfuhr beginnt der Verkauf um 7 ½ Uhr. In Neufahrwasser findet er nur in der Zeit von 9—10 Uhr statt.

Danzig, den 1. April 1919

Der Magistrat.

Die Beauftragten des Volkszugsausschusses.

Bildungsvereinshaus Hintergasse 16.

Heute 7 Uhr!!

Neu! I. Teil. Neu!

Das Theater ohne Männer!

II. Teil. 2471

Der urkomische

!! Paul Fraas !!

und die neue April-Spielfolge.

12 Programm-Nummern 12

Vorverkauf beim Loeser Hotel Norddeutscher Hof.

Café Hochschule

Langfuhr, Hauptstraße 146.

Täglich: Konzert der fidelen Bauernkapelle.

Kapellmeister Seppel Waffinsky. Freitag Gersch. ... 2445 R. Woischen.

Sozialdemokratischer Verein Sadgory.

Freitag, den 4. April 1919, im Brauenhaus.

Monats-Versammlung für Sadgory.

2457 Der Vorstand.

Schnupftabak,

2510

... **Gustav Goldschmidt,** ... Heilige-Geistgasse ... Vertreter ...

Die National-Versammlung in Wort und Bild.

Preis Mk. 1.25.

Buchhandlung Volkswacht, Paradiesg. 32.

Bürgerschützenhaus.

Große Allee. Inh. Rich. Hinz.

Saison-Eröffnung!

Ab heute, Mittwoch, den 2. April 1919:

Gastspiel von Willy Kliemann's humorist. Sängern aus Leipzig

Beste reisende sächsische Gesellschaft (10 Personen).

Dezente Familien-Spielfolge.

Jeden Abend neues Programm!

Humoristen, Solosänger, Schauspieler, Komiker, Quartette, Burlesken und Lebensbilder.

Beginn 6 Uhr. 2466 Beginn 5 Uhr.

Söhne der Ostmark! Schützt die Heimat! Rettet das Vaterland!

Kommt zum Grenzschutz Ost!

Gebraucht werden: a) Ausgebild. Infanteristen, Kavalleristen, Artilleristen, Pioniere, Minen- und Flammenwerfer, Angehörige von Nachrichten-, Eisenbahn-, Flieger-, Luftschiffer-, Kraftfahr- und Sanitätsformationen und des Trains.

Ferner werden angenommen: b) Militärisch unausgebildete des Jahrgangs 1899 und älterer Jahrgänge, sofern sie als Freiwillige bei Infanterie, Kavallerie, Feldartillerie, Fußartillerie oder ... eintreten wollen.

Bedingungen: a) Für militärisch Ausgebildete: Feldverwendungsfähig, moralisch einwandfrei, mindestens ... b) Für militärisch Unausgebildete: Feldverwendungsfähig, moralisch einwandfrei.

Dienstverpflichtung für a und b ... Monat zu Monat mit ... Kündigung zum 1. und 15. jeden Monats. Unterordnung unter die Vorgesetzten. Ausführung der Kriegsgesetze.

Gebührnisse: Mobile Löhnung nach den Dienstgraden, mindestens ... Mark monatlich, 5 Mark tägliche Zulage, freie Verpflegung, Unterkunft, Bekleidung, Familienunterstützung, Versorgungsansprüche wie im aktiven Heer.

... Zulagen, Beförderung ...

Auskunft erteilen alle Freiwilligen-Formationen ...

Hauptmeldestelle: Danzig, ...

Inspektion der Freiwilligen-Formationen für Grenzschutz Ost in Danzig.

Zahn-Praxis Postgasse 3

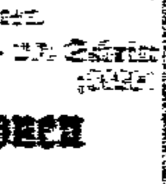
Carl Schneider,

Sprechstunden von 9–6 Uhr, Sonntags 9–12 Uhr.

Zähne mit schönem, gutem Friedenskautschuk.

Plattenloser Zahnersatz.

Zahnziehen ... Plomben



Ein Versuch ... bei Schwerhörigkeit ...

Institut für Zahnleidende

E. Mewald und **Dr. med. Reinberger**

Spezialist für Zahnersatz. Spezialarzt für Zahn- u. Mund-Krankheiten

Danzig, Pfefferstadt 71. Telephon 2621

Sprechzeit von 9–6 Uhr, Sonntags von 9–1 Uhr.

Zu ... im Friedens ... Verwendung ... 1328

Spezialität: **Patent-Reform-Gebiss** D. R. P. ...

Kräftige zuverl. Weltdauert geb. **Kraft** ... 200000 f. dem. Mon. üb. 100 Heil. ... Personen angeb. ... Bochum 164. Postfach 189 (Z 1762

Bettnässen

Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. Sanis Versand München 581.

Haar- Schmuck, Ersatzteile, Perücken, Zöpfe, Unterlagen, Puppenperücken stets in Massen vorrätig. Anfertigung (2335 auch aus eigenem Haar.

Zopf- u. Perückenfabrik Rob. Kleefeld, Breitgasse 6, am Holzmarkt

Terror

Mäuse- und Ratten-Bazillus m. Witterung hervorragend bewährt.

Terror

Radikal-Pulver gegen Schwaben, ...

Terror

Pulver gegen Wanzen und Flöhe nebst Brut, ... Radikalmittel

Gründliche (2179 Vertilgungs-Präparate

Alleinvertreter

H. Jagels, Danzig, Steinberg 36, 2 r. Wiederverkäuf. erh. Rabatt

Aufarbeiten von Sofas und Matratzen, Anbringen von Gardinen und Dekorationen ... (1165

Paul Kuhl, Dekorateur, ... Straße 76.

Verkauf gut gearb. Chaiselongues, Sofas, Garnitur.

Aenderungsarbeiten u. Reparaturen werden ... schnell und billig ausgeführt, alle Schneiderarbeiten ... angenommen.

Schneiderei ...

Haare kauft zu höchsten Preisen Dora Förner. ... Fischmarkt 18–19

Schirme werden gut u. billig repariert

Fritz Neumann, Schirm-Neuer.-Werkstatt, Goldschmiedegasse 14.

Apotheker Kießners Zahnschmerzmittel, „Dentiperin", Nerven-Elixier, „Soiviom", Asthmamittel „Asthmavorin", Migränesalz „Morphor", Blutreinig. Abführmitt. „Supreneift".

Pomm. Sanitäts-Depot Ostmark Danzig, Tischlergasse 58.

Zu haben in allen Apotheken, Niederl. Engel-Apotheke, Tischlergasse 58. 1582

Schloppe.

Unsere Filialexpedition Schloppe befindet sich bei Herrn Carl Klietz, Schneidemühle. Annahme von Bestellungen auf die Volkswacht werd. dort entgegengenom.

Verlag „Volkswacht", Danzig.

Die Nacktheit!

... für den Handel freigegeben ... Müller & Brauer, Abteilg. 62, Leipzig, Brüderstr. 66 ...

Gebrauchte Fahrräder, sowie Gummidecken u. Schläuche kauft zu höchsten Preisen **Adolf Kinder,** Baumg. 14a. 2838

Wer bar Geld braucht schreibe sofort an ... Danzig, Paradiesg. ...

Moderne illustrierte Zeitschriften

Buchhdl. Volkswacht.

Von Militärmänteln

und ... Stoffen fertige Herren-Ulster, ... und Damen-Kostüme unter weitgehender Garantie für tadellosen Sitz, erstklassige Verarbeitung und neueste Fasson.

Julius Salberg, Schneidermeister, 2. Damm Nr. 6, 1 Tr.

Wo erhalten Sie die allerhöchsten Preise für Ihre

Militärkleider?

Bei der größten Ankaufstelle Danzigs

E. Geppelt & R. Bruer Kohlenmarkt 21

gegenüber Werrahaus ...

Zähne mit und ohne Platte mit ... Kautschuk, Goldkronen, Brücken, Plomben, Umarbeitung schlecht sitzender Gebisse.

Reparaturen.

Zahnziehen mit örtlicher Betäubung.

Sprechstunden 9–1 und 3–6.

Paul Lippert, Schneidemühlergasse 1, Eingang ...

Amtl. Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Zur Belieferung mit Farbik wird die Marke 8 der Kundkarten A und B aufgerufen und zwar werden auf die Karte A zwei Pfund ... und auf die Karte B ein Pfund verabfolgt. (9123)

Die Verausgabung erfolgt bei dem zugelassenen Händler, bei welchem die Kundenanmeldung erfolgt ist.

Der Magistrat.

Die Beauftragten des Volksausschusses.

Erwerbslosenfürsorge.

Nach § 5 der Verordnung des Reichsamtes für wirtschaftliche Demobilmachung vom 15. Nov. 1918 ist freie Fahrt zur Reise in den früheren Wohnort von der Gemeinde des letzten Wohnorts aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge zu bewilligen.

Nach Verordnung vom 14. März d. Js. kann die Gemeinde des letzten Wohnorts auch eine Beihilfe zu den Unkosten der Beförderung des Umzugsgutes aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge gewähren.

Anträge auf Gewährung von freier Reise und Bewilligung von Beihilfen zu den Umzugskosten können (9125)

im Kriegsfürsorgeamt, Stadtgraben 6, 2 Tr., in den Dienststunden von 8–3 Uhr

gestellt werden.

Danzig, den 27. März 1919.

Der Magistrat.

Die Beauftragten des Volksausschusses.

Die Welt ist heut ein ?
Es gährt und kracht in allen Reichen,
Jetzt nutzt kein Murren und kein Jammern,
Das alte weicht aus seinen ( )

Rußland war längst zum dunklen ●
Und womit Deutschland einst geprunkt,
Mit seinem Heer siegreich und stark,
Spartakus saugt an seinem *M* ·

Der (der so golden schien,
Des Sultans Macht, sie schwand dahin,
Und Österreich, dessen Herz es traf
Teilt auf des Friedens-§

Den Magyar, !
Sieht man zum Bolschiwismus neigen,
Der Serbe ward zum großen Herrn
In Trümmer sank Bulgariens *

Die Wilson-Punkte sind gleich 0
Weil also es verlangt John Bull,
Marianne fordert männiglich,
Stahl Elsaß schon, ——

Es zeigt sich keine feste [illegible]
Nach Herzenslust lügt jeder Faun,
Strebst du in diesem Pfuhl nach Wahrheit,
So abonniere schnell die „Klarheit".

Die „Klarheit"

ist in allen Buchhandlungen vorrätig.

Das Wochenheft kostet 40 Pfg.
¼ Jahresabonnement 5.00 Mk.

Herausgeber:
Wirtschaftspolitischer Aufklärungsdienst für den Osten.
Schriftleitung: A. Kett, beide, Königsberg-Schloß.

2480